

## Verwaltungs- und Gebietsreform: **Lochau zur Aue - schon alles klar?**

Von Dietmar Römer | 24.01.01, 17:04 Uhr

**Lochau/MZ.** - Im vorigen Jahr waren bereits die Beschlüsse zur Absichtserklärung und zur Gebietsänderung gefasst worden.

Der Saal war mit rund 70 Lochauern krachend voll, das Interesse mithin groß. Die Menge lauschte zunächst den grundlegenden Ausführungen ihres Bürgermeisters Bernd Franke und anschließend seines Schkopauer Kollegen Detlef Albrecht (parteilos/CDU-Mandat). Es ging um die gesetzlichen Abläufe, die politischen Hintergründe der Reform und die eigenen Ziele. Darin sind sich Franke und Albrecht einig. Es geht um eine kommunale Konstruktion, die für die nächsten 20 bis 30 Jahre Bestand haben soll. Und die, so der Lochauer Bürgermeister, sei mit der ersten der drei Varianten, der Eingemeindung nach Halle, überhaupt nicht zu machen. Auf die Frage aus dem Saal, ob denn von dort irgend welche Angebote gekommen seien, sagte Franke: "Kein einziges". Es gehe denen nur ums Geld. Ansonsten würde Lochau ein unbeachtetes Randlagendasein führen. Was von einem einstigen, 1992 nach Lochau umgesiedelten Hallenser mit den Worten untermauert wurde: "Seht euch mal die Halle-Randlagen Kanena und Bruckdorf an. Da sieht es aus, als wäre vor kurzem die letzte Postkutsche abgefahren." Die zweite Variante, eine Einheitsgemeinde mit Gröbers und weiteren nördlichen Nachbarn zu bilden, war vom Gemeinderat noch rascher verworfen worden. Dort hin fehle jegliche natürliche und kulturelle Bindung, und die jetzige Verwaltungsgemeinschaft sei nur ein künstliches Gebilde geblieben. Hätte man sich bei der letzten Gebietsreform durchsetzen können, wäre Lochau heute in der Verwaltungsgemeinschaft Saale-Elster-Aue. Da liegen nämlich laut Franke die echten Beziehungen. Gemeinsame Kulturlandschaft, die Lage mittendrin zwischen Raßnitz und Burgliebenau, langjährige Verbindungen der Vereine, gemeinsam genutzte Kindereinrichtungen. Und schließlich lasse die auch einmal für Lochau nützliche Wirtschaftskraft der Partner keinen Zweifel an der Richtungsorientierung der Gemeinde. Sahen das alles die versammelten Lochauer genau so? Skeptische Fragen gab es durchaus. Welchen Status haben die künftigen Mitgliedsgemeinden, und welche Chancen haben die Schwächeren? Ist es nicht immer so, dass die Stärkeren diktieren? Und einer sagte: Na ja, vielleicht ist der Beitritt zur Einheitsgemeinde um Schkopau das kleinere Übel.

Der Lochauer Bürgermeister griff das gleich auf und korrigierte: Hier ist nicht von Beitritt die Rede, sondern die Einheitsgemeinde ist etwas Neues, ein freiwilliger Zusammenschluss gleichberechtigter Partner. Das beginne schon mit dem Verhandlungsgremium für die Gebietsänderungsvereinbarung. Dort sei jede der künftigen Mitgliedsgemeinden mit drei Vertretern präsent, beginnend Anfang Februar. Schkopaus Bürgermeister Albrecht bekräftigte das und ergänzte, dass in der künftigen Einheitsgemeinde keiner zu kurz kommen werde. Darauf achte dann schon ein Gesamt-Gemeinderat, in dem die Orte nach einem bestimmten Schlüssel Sitz und Stimme haben. Und was die Verteilung der Mittel angehe, werde das im Zusammenwachsen zunehmend Vertrauenssache. Dass in der jetzigen Verwaltungsgemeinschaft die Kleinen nicht zu kurz kommen, belegte Albrecht mit den Beispielen Kollenbey und Rübsen.

Auf die Bemerkung vom "kleineren Übel" eingehend, sagte Franke, man solle die Einheitsgemeinde eher als Chance für die nächsten Jahrzehnte begreifen. Darüber entscheiden werden die Lochauer zum Termin der Landratswahl im Frühjahr. Dazu, ob als Bürgerbefragung oder -entscheid, wollten sich die versammelten Lochauer an dem Abend allerdings noch nicht so recht bekennen.

[Auch interessant](#)